

Deutsche Wacht.

Jg. 26.

Giessi, Donnerstag, 30. März 1905.

30. Jahrgang.

Die Wahlen in Schönstein.

Abg. Dr. Pommmer hat im Reichsrat an den Minister des Innern in Angelegenheit der von den Windischen in Schönstein bei der Neuanlage der Gemeindewählerlisten verübten Willkürlichkeit und Ungezüglichkeiten folgende Anfragen gerichtet:

„Schon im Vorjahr war es der in dem seiner Mehrheit nach deutschen Märkte Schönstein bei Gilli derzeit herrschenden slovenischen Partei bei den am 16. Juni 1904 vorgenommenen Gemeinderatswahlen nur durch die größten Verleumdungen des Gesetzes und durch einen Zufall möglich gewesen, sich auf kurze Frist an der Herrschaft zu erhalten. Im ersten Wahlkörper hatten die Deutschen den Sieg errungen. Im zweiten Wahlkörper hatte das Los für die Windischen entschieden und im dritten Wahlkörper waren die Deutschen allerdings, jedoch nur mit 89 gegen 105 Stimmen in der Minderzahl geblieben. Die Deutschen befanden sich aber tatsächlich auch schon damals in allen drei Wahlkörpern in der Mehrheit. Der Sieg wurde ihnen nur dadurch entzogen, daß die in ihrer großen Mehrheit slovenische Wahlkommission in durchaus parteiischer Ausübung ihres Amtes 20 deutsche, aber keine einzige slovenische Vollmacht für ungültig erklärte, daß die Slovenen den deutschgesinnsten Wähler des zweiten Wahlkörpers Brisniš an der Ausübung seines Wahlrechtes zu Gunsten der Deutschen durch Gewalt verhinderten, indem sie ihn ergriffen, einschlossen und so seiner Freiheit beraubten, wodurch sie Stimmengleichheit erzielten, und indem sie den ungarischen Staatsbürger Marijan troz des Protestes der Deutschen zur Stimmenabgabe zuließen, obwohl ihm als Ausländer kein Stimmrecht zukam. Trotz dieser himmelschreitenden Gesetzwidrigkeiten und Gewalttätskeiten fand sich der Wahlkommissär, Bezirkshauptmann Čapek, nicht veranlaßt, einzuschreiten, obwohl das Recht des

Wahlkommissärs gleichlich feststeht, offenkundige Rechtsverleumdungen der Wahlkommission zu sistieren, welches Recht durch mehrere Entscheidungen des hohen Verwaltungsgerichtshofes bestätigt ist, und, wo es sich gegen die Deutschen lehren ließ, auch fests angewandt wurde.

Nach langem Zögern und Zaudern sind diese gesetzwidrigen Gemeindewahlen endlich ungültig erklärt und Neuwahlen angeordnet worden. Bei der Anlegung der für den Ausgang dieser Neuwahlen entscheidenden Wählerlisten hat sich die slovenische Partei nun einen gemeinen und geradezu betrügerischen Trick erlaubt, gegen den hiemit öffentlich Einsprache erhoben werden soll. Dr. Sachverhalt ist in Kürze folgender: Die Wahllisten lagen in dem Markt Schönstein vom 13. bis inklusive 21. März 1905 auf. Die Reklamationsfrist hätte am 21. März mit Schluss der üblichen Konzilstunde, d. i. um 6 Uhr abends, abgelaufen sein sollen. Drei Herren der deutschen Partei begaben sich am 21. März schon um halb 5 Uhr nachmittags in die Gemeindekanzlei und fragten das dort anwesende Mitglied der Reklamationskommission, Dr. Mayer, wiederholte, wann der Schluss der Reklamationsfrist sein werde. Dr. Mayer antwortete: „Um Punkt 6 Uhr, was bis dahin nicht eingebracht worden ist und verspätet einlangt, ist ungültig.“ Die deutsche Partei hatte ihre letzten Reklamationen bereits einige Tage vor dem 21. März eingebracht, dagegen lag, laut Einlaufregister, noch keine einzige Reklamation von slovenischer Seite vor, was die Deutschen stutzig machte, da sie den gleichen windischen Schwindel wie im Vorjahr befürchteten. Im Vorjahr hatten die Windischen ihre Reklamationen auch gesetzwidrig erst nach Schluss der Reklamationsfrist eingebracht. Deshalb blieben die erwähnten drei Herren der deutschen Partei noch eine Viertelstunde über den üblichen Schluss der Amtszeit, bis viertel 7 Uhr, in der

loslassen kann, sei's im Werktagssrödel oder im Sonntagsstaat.

Im Stalle ist der Toni mit dem Mistaufsladen beschäftigt. Er hat bereits ein Stück Arbeit vom Fleck gebracht und draußen einen süh dusenden, rauchenden Haufen aufgeschlichtet. Jetzt hält er ein wenig inne und sinniert; Zwei Jahre hat er noch zu dienen, dann wird der erste Hundert voll. Und dazu wachsen dann Jahr für Jahr die Zinsen und Zinseszinsen ganz von selbst, ohne daß er was dazuzun braucht. Und wenn er dann in jedem Jahr noch ein redlich Teil dazulegt, dann will er frei hintreten vor sie und sie fragen, ob sie die seine möcht werden, die Kuhdirlen Leni . . .

In der geräumigen Wohnstube hockt der alte Warknecht, der Bartl, auf der Ofenbank, schnitzt mit seinem Taschenveil Birkenruten zurecht, die er dann zu Besen binden wird. Er dampft dabei gebrüllt aus seinem kurzen Kärntner-Schlägel. Ab und zu geht ein sonniges Lächeln über seine Züge. Er denkt an die letzte Ehre zurück, deren Gegenstand er vor einer Woche geworden war. Der Postmeister im Dorf unten ließ ihm zu wissen machen, daß ein Geldbrief für den Halmbauer Bartl abzuholen sei. Und waren zehn Kronen drinnen als Prämie für die mehr als vierzigjährige treue Dienstleistung. Den alten Bartl beschlich bei diesem Anlaß ein Gefühl wie dazumal, als er in seinen jungen Tagen von seinem Hauptmann

Gemeindekanzlei und verliehen diese erst, nachdem sie festgestellt hatten, daß Reklamationen der Slovenen nicht eingebracht worden waren. Wie groß demzufolge die Überraschung und Entrüstung der Deutschen war, als sie drei Tage darauf in die Wahlzettel Einsicht nahmen und diese ein zugunsten der Slovenen willkürliche und ungesehlich geändertes Bild zeigten, kann man sich vorstellen. Die deutschen Wähler erschienen im ersten und zweiten Wahlkörper größtenteils gestrichen; an ihre Stellen hatte man willkürlich und völlig rechtswidrig slovenische Wähler des dritten Wahlkörpers gesetzt, so z. B. den slovenischen Gemeindeschreiber von Schönstein, der einen Gehalt von 60 K monatlich bezahlt und für sein Haus nur 29 K 79 h jährlich an Steuer bezahlt; ferner einen Arzt, Dr. Karba, der schon über ein halb-s Jahr von Schönstein weggezogen ist und auch, solange er in diesem Orte lebte, nur mit 18 K 60 h jährlich besteuert war, während die geringste jährliche Steuersumme zur Wahlbarkeit im zweiten Wahlkörper 55 K 28 h beträgt.

Auf die entrüstete Frage der Deutschen, mit welchem Rechte diese willkürlichen Änderungen vorgenommen werden konnten, da doch innerhalb der gesetzlichen Reklamationsfrist von den Slovenen keine einzige Reklamation eingelangt war, antwortete man ihnen höhnisch, daß der Tag nicht um 6 Uhr, sondern erst um Mitternacht ende! Die Deutschen wandten sich nun an den bereits genannten Bezirkshauptmann Čapek, obwohl sie angeblich seiner bisherigen, die Slovenen stets offenkundig begünstigenden Amtsführung kein Vertrauen in seine Objektivität haben können. Hebt doch der genannte Herr Bezirkshauptmann gerne hervor, daß es ja nicht angehe, daß die Deutschen jetzt siegen, da doch die Slovenen — schon neun Jahre am Ruder sind! Und doch hat sich ein L. L. Bezirkshauptmann gewiß nicht darum zu kümmern, welcher Nation bei einer Wahl der Sieg

ausgezeichnet wurde, weil er sich bei der Rettung der Regimentsfahne aus Feindeshand besonders hervorgetan hatte. Aber alle Ehren und Gewinnstausichten konnten ihn nicht verlocken, seine liebe Grabenheimat zu verlassen. Sommer und Winter schläft er auf dem offenen Gang der Tenne und verlangt nichts besseres. Einmal nach seinem Milnärsleben hat ein Sturm den Frieden seines Herzens gestört. Es war damals, als er der blonde Boschgregor-Lies verfallen war. Ihr Bild wandelt noch jetzt manchmal an stillen Feierabend durch seine Träume, wenn er seine Lebensgeschichte aufrollt. Sie steht noch vor ihm, die treue gute Seele in ihrer ganzen Anmut, mit dem Myrtenkranz im Goldhaar und den jauchzerstrobenen Munde. Aber es hat halt nicht sein sollen. Das große Leutestferden in der Gegend, das dozumal fast alle Siedeleien heimsuchte, raffte sie dahin, am Abend vor ihrem Ehrentag. Und jetzt wartet der Bartl ruhig, bis sein Stündlein kommt, wo er sie dann wieder findet . . .

Um Herde flackerte das Feuer und die Halmbauerin rückt die Gesäße zurecht und legt Holz nach und blickt ab und zu zum kleinen Fensterchen hinaus in die Winterlandschaft. Jetzt und jetzt muß er kommen, ihr Bub, ihr einziger Sohn, der Steffell. Sie haben ihn in des Kaisers Rock getan und in die ferne große Stadt gezogen. Und von dort waren Briefe gekommen voll schweren Heimwehs und Leidens. Weil's aber der Einzige war,

| | |
|--|-----------|
| Wertjährlig | • K 2-20 |
| halbjährig | • K 6-10 |
| Ganzjährig | • K 12-80 |
| Für Gilli mit Zustellung ins Haus: | |
| Monatlich | • K 1-10 |
| Wertjährlig | • K 5- |
| halbjährig | • K 6- |
| Ganzjährig | • K 12- |
| Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren. | |

zu fällt, wohl aber ist er verpflichtet, darauf zu achten, daß bei den Wahlen das Gesetz streng beobachtet wird und jede Partei zu dem ihr gebührenden Rechte gelangt. Wie der Herr Bezirkshauptmann jedoch denkt, wenn sich das Büglein der Wage den Deutschen zuneigt, das zeigt mit verblüffender Klarheit die Antwort, die er den Deutschen gab, als sie ihm die von den Windischen verübte Gesetzesverleugnung zur Kenntnis brachten. Er meinte: "Ja, da kann ich gar nichts machen; diejenige Partei, die am Ruder ist, hat immer ihre Vorteile, und da sie sozusagen autonom ist, kann sie tun, was sie will!" Unter solchen, geradezu anarchistischen Zuständen leben und leiden die Deutschen in Untersteiermark!

Die unterzeichneten Abgeordneten stellen deshalb an Se. Exzellenz, den Herrn Minister des Innern Grafen Bylandt die dringende Anfrage:

1. Sind Sr. Exzellenz diese Bergewaltungen der Deutschen durch ihre politischen Gegner bekannt?

2. Was gedenkt Sr. Exzellenz zu veranlassen, daß die politischen Behörden in Untersteiermark endlich auch die Deutschen zu ihrem Rechte kommen lassen?"

Reichsrat.

318. Sitzung vom 24. März.

Das Laibacher Bezirksgericht ersucht um die Auslieferung des Abg. Tavcar (Slov.) wegen Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre.

Abg. Dr. Pommel (D. Volksp.) überreicht eine Begehrtschrift des Ersten allgemeinen Beamtenvereines wegen Herabsetzung der Dienstzeit der Staatsbeamten von 40 auf 35 Jahre. Man fügt diese Begehrtschrift dem stenographischen Protokoll bei und weist sie außerdem dem Budgetausschuss zu.

Sodann wird zur Tagesordnung übergegangen, und zwar werden Immunitäts-Angelegenheiten verhandelt.

Der Antrag, den Abg. Bitnik (Slovene) wegen Ehrenbeleidigung nicht auszuliefern, wird angenommen.

Über Antrag des Abg. Sylvester (D. Volksp.) wird beschlossen, dem Begehrten zur Auslieferung der Abg. Stein (Schönererianer) und Berger (Wilder) wegen der bekannten Vorkommnisse in Innsbruck keine Folge zu leisten.

Den weiteren Begehrten auf Auslieferung der Abg. Berger und Herzog (Wilder) und Malik (Schönererianer) wird stattgegeben. Sämtliche Fälle beziehen sich auf Ehrenbeleidigungen.

Sodann berichtet Abg. Hirsch (Verf. Großgrdb.) über das Ansuchen des Wiener Landesgerichtes wegen Auslieferung des Abg. Hauck (Schönererianer). Hauck wird ausgeliefert.

glückte es, ihn frei zu bekommen und daß war ein großer Festtag für das Herz der Mutter. Zu diesem Zwecke hatte sie sogar von Krämer unten frischen Kaffee holen lassen und weißes Brot und hatte neues Stroh ins Bett gefüllt und neue weiße Linnen darüber gebreitet . . .

Der Halmbauer selber sitzt am Bett im Seitenstüberl und legt sich die kommende Anbauarbeit zurecht. Im vorigen Jahr hat das Wasser vom Kreuzacker viel gutes Erdreich zu Tal getragen: das muß in Tragkörben wieder den Berg hinaufbefördert werden, sonst kommt oben mit der Zeit das kahle Gestein zum Vorschein. Und die beiden Schecken können nur mehr das nächste Halbjahr zum Dung verwendet werden, dann müssen sie in die Mast kommen, damit am Schlusse des Jahres die Steuern, Schulzinsen und Dienstlöhne beglichen werden können. Der Stadel braucht außerdem auf der Nordseite ein neues Dach und zwei neue Karren müssen angeschafft werden, weil die alten den Dienst schon völlig versagen. Dann hat der Doktor schon schreiben lassen wegen Begeleich der letzten Rechnung, die dafür aufgelaufen war, daß er den vorjährigen Halterbuben vom Leben zum Tode "behandelte". Alles in allem genommen empfindet aber der Halmbauer ein befriedigendes Gefühl, weil's trotz der schlechten Zeitläufe noch leidlich klapt in der Wirtschaft.

Es war eine herbe Zeit und wenn der Mann

319. Sitzung vom 27. März.

Die Abg. Wacker (Freialbd.), Hofmann v. Wellenhof, Pommel (D. Volkspartei) und Genossen überreichen einen Antrag wegen der Regelung der Personalsverhältnisse der Postexpedienten, Posthilfsbeamten beiderlei Geschlechtes und der Postmanipulatinnen.

Abg. Spinčić (Kroate) und Genossen überreichen eine Anfrage an den Eisenbahnminister wegen der Anbringung von Aufschriften in slowenischer Sprache in den Stationen der Bahn Klagenfurt-Triest, namentlich im Gebiete von Triest.

Hierauf geht das Haus in die Tagesordnung ein und zwar zur Erörterung des Berichtes über die Regierungsvorlage, betreffend das Verbot der Rübenzuckererzeugung und die Lieferung der zur Zuckererzeugung nötigen Rüben.

320. Sitzung 28. März 1905.

Abg. Stein (Schönererianer) überreicht eine Anfrage, in der des Falles erwähnt wird, daß der Bauer Sohn Högl in Sauerbrunn vom Katecheten während der Religionsstunde derartige Ohrenfeigen erhielt, daß er angeblich an deren Folgen starb. (Nach Berichten der Blätter soll sich der Vorfall in Sauerbrunn in Ungarn zugetragen haben.)

Abg. Grashofer (D. Volksp.) überreicht eine Anfrage an den Minister des Innern wegen der Schädigung der heimischen Gewerbe- und Handelsreibenden durch das Schneeballensystem. In Villach soll eine französische Firma in verhältnismäßig kurzer Zeit eine große Anzahl von Schneeballkupons abgesetzt haben. Auch andere Fälle werden in der Anfrage angeführt. Es wird darauf verwiesen, daß in der Schweiz und in Deutschland das Schneeballensystem unter dem Strafgesetze steht. Es wird angefragt, welche Maßnahmen der Minister zum wirklichen Schutze gegen den Unsug des Vertriebes von Waren mit diesem System zu ergreifen gedenkt und ob er bereit ist, die Behörden unverzüglich anzuweisen, den dargelegten Missständen strengstens entgegenzutreten.

Schluss der Sitzung um 3 Uhr.

Nächste Sitzung am Montag.

Erster Punkt der Tagesordnung: Wahl des für den Antrag Derschaitas einzuschiedenden 48gliedrigen Ausschusses und Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.

82. allgemeine Versammlung der steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft.

Ja der 82. allgemeinen Versammlung der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft unter dem Vorsitz des ersten Vizepräsidenten Heinrich Ritter v. Plessing wurde Landeshauptmann Graf Edmund Attendorf einstimmig zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt.

Zum zweiten Vizepräsidenten wurde Herr Hans Thunhart in Haiderhof bei Trofaiach mit 100 Stimmen gewählt.

Über Antrag des Herrn Girstmayer wurde

im rauhen Lodentrocke nicht in seiner Art ein Held gewesen wär, dann hätte er schon längst sein Bündel schnüren können. Aber er hat sich tapfer durchgeschlagen und er ist heute so weit, daß er sich Sonntags sogar ein Glas Wein gönnen darf.

Glatter und glücklicher hatte es sein Bruder, der Martin, der nahm sein Erbteil, sagte der Scholle Lebewohl und zog hinaus in die Welt. Nach Jahren darnach kam ein Sommer, da fuhr einmal die schmale Straße zum Halmbauer hinauf eine Kalesche. Es war das ein ganz unerhörtes Ereignis! In der Kalesche saß eine verschleierte Dame und neben derselben schritt hinter dem Kutscher ein städtisch gekleideter Herr. Und als die Kalesche vor dem Halmbauerhaus hielt, war's der Martin. Frei nicht mehr zu erkennen! Handschuhe, Zylinder, goldener Zwicker! Und die im Wagen war seine Frau. Großes Glück! Sie besaß in die Tausende Vermögen. Und als die Halmbaurischen herbeikamen, da war ihnen so bellommen zu Rute, weil sie sich halt nicht zu schicken wußten. Sie atmeten ordentlich auf, als der Bruder am nächsten Tag wieder davonfuhr. Nur wundern taten sie sich über soviel Glück und der Halmbauer dachte sich: Da wär's Geld und wir täten's brauchen. Aber er war zu stolz, ein Wort darüber zu sagen.

All dies ging ihm jetzt durch den Sinn, als sein Weib plötzlich die Tür aufstößt: "Du! Schau einmal, wer da ist!"

der Antrag der Filiale Leibniz: "Die Filiale Leibniz ersucht die Zentrale, mit allen nur möglichen Mitteln gegen den für die diesseitige Reichshälfte höchst unvorteilhaft, ja sogar schädlichen Ausgleich mit Ungarn zu wirken," der als letzter auf der Tagesordnung stand, sofort in Beratung genommen.

Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Der Antrag der Filiale Luttenberg: "Der Zentralausschuss werde beauftragt, beim Landesausschüsse dahin zu wirken, daß in verschiedenen weinbautreibenden Teilen des Landes geeignete, verlässliche Grundbesitzer gewonnen werden, welche mit Landes- und Staatssubventionen kleinere Rebschulen und Schnittweingärten errichten und daß das in denselben gewonnene Rebmateriale dem Lande und dem Staate zu bestimmten Preisen abgegeben werde," wurde angenommen. In der Wechselrede befürwortete Herr Girstmayer den Antrag. Herr Malik sprach dagegen, da der Landesausschuss sich nicht werde damit befreien können.

Herr Girstmayer vertrat unter eingehender Begründung den Antrag der Filiale Marburg: "Es soll bei der Regierung eine Erleichterung im Brannweinsteuergesetz für den landwirtschaftlichen Betrieb erwirkt werden. Er verwies auf die vorjährige gute Obstrente, wo viel Obst einfach verfaulen mußte. Würde dieses Obstquantum an Brannwein gebrannt worden sein, so wäre dies ein Vermögen von drei Millionen Gulden und es hätte dem Staate nach dem alten Brannweinsteuergesetz 500.000 K an Steuern getragen. Redner streift kurz auch die Antialkoholfrage und erklärt schließlich, daß es nicht angehe, mit dem Volksvermögen so umzugehen, wie es bei uns geschieht. Solange er lebe, werde er den in Rede stehenden Antrag alljährlich vertreten, bis er durchdringt. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der Antrag der Filiale Weiz: "Der Zentralausschuss wird ersucht, an maßgebenden Orten dahin wirken zu wollen, daß der Zwang zur Abnahme von Blanksalz in Säcken aufgehoben werde," sowie der Antrag der Filiale Trofaiach: "Es möge als Speisosalz lediglich so wie früher das Stöckelsalz in Handel kommen. Das denaturierte Viehsalz ist gar nicht beliebt, daher an dessen Stelle reines Salz oder sogenannter Leckern zu bedeutend herabgesetztem Preise (ähnlich dem für Gewerbetreibende abgegebenen Salz) abgegeben werde" wurden gemeinsam beraten und nach Befürwortung durch den ZA. Herrn Sutter und andere Redner angenommen. Gegen die Verunreinigung des Viehsalzes wendete sich Freiherr v. Mayr-Melnhof; er beantragte, dagegen Stellung zu nehmen. (Angenommen.)

Vizepräsident Thunhart teilte mit, daß die Gemahlin des verstorbenen Grafen Kottulinsky, Gräfin Kottulinsky, der Gesellschaft eine Spende von 60.000 K gewidmet hat zur Stiftung von 20 Freiplätzen zu je 100 K für landwirtschaftliche erwerbsunsfähige Dienstboten.

Der Steffel war's. Etwas magerer, ein bisschen anders in der Haltung, sonst aber der alte liebe Bub, wie er fortgezogen.

Und es war eine große Freude beim Halmbauer und des Erzählens kein Ende.

Sie saßen abends um den großen Eichentisch herum. Die Mutter, der Vater, der Toni und der alte Bartl und feierten die Rückkehr des Sohnes . . .

Und draußen warf der Mond sein blasses Silber über das Gelände. Ein scharfer Winter zog von den Bergen herab und ließ den Schnee in den Liesen winseln.

Ein einsamer Wanderer schreitet durch die Nacht. Sein Mantel flattert und zeitweilig bleibt er stehen und blickt vor sich nieder. Bittere Seufzer entringen sich seiner Brust, als ob Berge auf ihr lägen und im struppigen Bart erstarre manch' Träne zu Eis.

Beim Halmbauer rüttelt es an der Tür. Wer mag das noch sein, so spät? Der Fremde tritt mit schwerer Gebärde ein und tappt nach der Hand des Bauern. Keines kennt ihn und doch — ist's denn wirklich so? Der Martin! Aber wie anders! Was ist das? Der Martin läßt sich müde auf der Bank nieder. Als endlich der Halmbauer den Bruder fragt, wieso er denn solcher Gestalt hieherkäme, da tut er einen rauhen Lacher und sagt: "s' Heimweh, Bruder, s' Heimweh hat mich hertrieben!"

Herr Dr. Richard Klammer hob die außerordentlichen Verdienste des Sekretärs der Steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft, Herrn Franz Juvan, hervor und stellte namens des Centralausschusses den Antrag, ihm den Titel eines Generalsekretärs zu verleihen. (Einstimmig angenommen.)

Generalsekretär Juvan dankte bewegt für diese Auszeichnung und versprach, nach wie vor seine Kraft der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen und den agrarischen Gedanken hochzuhalten. (Lebhafte Beifall.)

Die Versammlung beschloß hierauf nach dem Berichte des Herrn Generalsekretärs Juvan folgende Zuverleihung von Auszeichnungen:

Die silberne Gesellschafts-Medaille: Über Vorschlag der Filiale Aussee an Herrn Hans Fürböck, Oberlehrer in Aussee; über Vorschlag der Filiale Friedberg und Lüsser an Herrn Landess-Wanderlehrer für Viehzucht, Martin Jelovsek in Graz; über Vorschlag der Filiale Fürstenfeld an Herrn F. Koch, Kaufmann und Realitätenbesitzer in Fürstenfeld; über Vorschlag der Filiale Graz Umgebung an Herrn Ferdinand Slowak, l. f. Landes-Veterinärinspektor in Graz; über Vorschlag der Filiale Hartberg an Herrn Josef Ressavar, Bürgermeister und Apotheker in Hartberg; über Vorschlag der Filiale St. Michael an Herrn Josef Jenk, Grundbesitzer in St. Michael.

Die bronzenen Gesellschafts-Medaille: Über Vorschlag der Filiale Judenburg an Herrn Anton Siebenböck, Gemeindevorstand und Grundbesitzer in Juhndorf; über Vorschlag der Filiale Luttenberg an Herrn Ernst Slane, Oberlehrer in St. Wolfgang am Raag.

Das Diplom ehrenvoller Anerkennung: Über Vorschlag der Filiale Graz Umgebung an Herrn Josef Zappler, Gemeindevorstand in Schadendorfberg; über Vorschlag der Filiale Leibnitz an Herrn Franz Stiegler, Weingartenleiter in Bruderegg, an Herrn Franz Trummer, Haus- und Realitätenbesitzer in Leibnitz; über Vorschlag der Filiale Luttenberg an Herrn Thomas Pusenjak, Oberlehrer in Zwein, an Herrn Johann Robic, Direktor der Franz-Josef-Volkschule in Luttenberg; über Vorschlag der Filiale Mautern an Herrn Urban Koppinger, Grundbesitzer in Eßelsberg; über Vorschlag der Filiale Weiz an Herrn Heinrich Klozinger, Oberlehrer in Weiz; an Herrn Franz Kulmer vulgo Sitzenberger, Grundbesitzer in Floing.

Unter Dankesworten schloß der Vorsitzende sodann die Versammlung.

Der Delegierte Herr Seidler aus Gonobitz dankte uner lebhafte Zustimmung dem Vorsitzenden Herrn Vizepräsidenten Ritter v. Plessing für seine Mühehaltung.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Nach amtlichen Mitteilungen des "Russkij Invalid" wurden bisher während der ganzen Dauer des Krieges 13 000 Offiziere, 761.467 Mann Infanterie, 146.000 Mann Kavallerie und

Später, wie die Dienstleute fort waren in ihren Liegestätten, ward es offenbar. Der Martin war eines der tausend Opfer geworden, die der Moloch "Kultur" fordert. Sein Weib war ihm davon, mit einem Husarenoffizier, das Geld war im flotten Taumel der Tage zur Neige gegangen, der einzige Sohn erlag einer abscheulichen Krankheit und er selbst, der Vater, ließ sich verleiten, Geld zu sich zu nehmen, das nicht ihm gehörte. Jetzt wird die Sache schon rückbar sein und es werden sich bereits die Augen der Späher auf seine Spur richten. Dies alles erzählte der arme Mann mit fliegendem Haß und zuletzt flackerte der helle Zerrinn in seinen Blicken auf.

Am nächsten Morgen war Martin nirgends zu finden. Der Toni schließt im Stall und spann seine süßen Träume weiter. Die Veni spintisierte von der glückverbeißenden Zukunft, und der alte Bartl klopfte seelenvergnügt sein Pfeischen aus und nahm den Faden seiner Arbeit dort wieder auf, wo er ihn gestern fallen gelassen.

Nur die Halmbauerischen waren besorgt um den Martin . . .

Es war aber auch nicht mehr vonnöten. Oben auf der Kahlfläche beim Kreuz tat es einen Knall und ein bläuliches Wölkchen verflüchtete in der klaren Morgenluft.

Hugo Reinhofen.

1521 Geschüze nach Ostasien abgesendet. Aus diesen Zahlen scheint hervorzugehen, daß die Verluste der Russen größer sind, als bisher angegeben wurde.

Die Bewegung in Russland.

Wie das Reuter-Bureau aus Warschau meldet, hätte die Polizei in einem ausgemauerten Grabe des Powonsky-Kirchhofes 80 Bomben gefunden. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Am 26. d. halb 9 Uhr abends, wurde in der Nowy-Swiat-Straße in Warschau unter den Wagen des Polizeimeisters Nolken eine Bombe geschleudert. Der Polizeimeister wurde verwundet.

Über den Bombenanschlag wird weiter gemeldet: Kurz vor halb 9 Uhr abends explodierte im Hofe der Pragatischen Polizeiverwaltung eine Bombe, wodurch fünf Personen verwundet wurden, darunter zwei tödlich. Oberpolizeimeister Nolken begab sich sofort zu Wagen auf d. n. Tatort. Unweit der Weichselbrücke wurde auf ihn eine Bombe geworfen. Nolken erlitt schwere Verwundungen im Gesichte, an der rechten Hand und am rechten Fuße. Er wurde in seine Wohnung gebracht. Die Arzte hoffen, ihn am Leben zu erhalten. Ein junges Mädchen, das im Augenblick des Bombenwurfs vorüberging, wurde gleichfalls verletzt. Der Täter entkam, trotzdem ihm Polizisten einige Schüsse nachfeuerten.

Der Täter, der selbst verletzt wurde, ist verhaftet worden. Die Person, welche den Anschlag gegen den Polizeimeister Nolken verübt, töte auf der Flucht einen Polizisten.

Politische Rundschau.

Die Krone gibt wieder nach. Nach einer Mitteilung der "Wiener Allgemeinen Zeitung" aus Os-n-Pest soll der Kaiser entschlossen sein, auch auf militärischem Gebiete den Magyaren einige Zugeständnisse zu machen.

Oesterreich und Ungarn. Während in Ungarn noch immer das Ministerium gesucht wird, das sich herbeilässt, "die 1867er Basis zu retten," arbeitet ein Teil der österreichischen Presse und eine allerdings nicht große Schar von diesseitigen Politikern ebenfalls unverdrossen an dieser Rettung. Nachdem so ziemlich alle Künste versagt haben, mit denen man den quen Oesterreichern weismachen wollte, daß der Dualismus genau so blieben müsse wie er ist und an seinen Grundlagen, von österreichischer Seite, nicht gerüttelt werden dürfe, versucht man es mit der Einschüchterung. Die großen Gefahren der wirtschaftlichen Trennung finden beredte Schilderer, die in den schwärzesten Farben die unvermeidliche Einschüchterung aller wirtschaftlichen Existzenzen, den Untergang von Industrie und Handel ausmalen. Aber der Schmerz über den drohenden Zusammenbruch ist so wenig echt, wie jener der Klageweider bei orientalischen Begräbnissen, sie jammern und drohen mit der Hölle einfach von berufswegen. Die österreichische Bevölkerung wird aber diesen Jammerleuten nicht auf den Leim gehen und sich nicht einschüchtern lassen. Und in Oesterreich — man kann, was sonst ielen der Fall ist, hier von ganz Oesterreich sprechen — fürchtet man die Trennung von Ungarn nicht; nicht die wirtschaftliche, nicht die staatsrechtliche. Zahlreiche Kundgebungen aus industriellen Kreisen, die sich täglich mehrern, geben der Trennung rücksichtslos den Vorzug vor der Unsicherheit des gegenwärtigen Zustandes, gewerbliche Körperschaften fordern mit allem Nachdruck die Schaffung getrennter Wirtschaftsgebiete, und die Landwirtschaft würde es als eine Erlösung von einem schweren Drucke begrüßen, wenn gegen Ungarn Zollschranken errichtet würden. Wir in Oesterreich werden uns mit der Trennung von Ungarn abzufinden wissen; ob es den Ungarn ebenso leicht gelingt, ist allerdings eine andere Frage, die aber nicht wir zu beantworten haben, sondern die Ungarn, die doch wohl wissen müssten, was sie taten, als sie die Zolltrennung zum obersten Programm punkte machten. Haben die Ungarn die Forderung nach Trennung voreilig erhoben, ist es auch ihre Sache, die Folgen zu tragen. Die österreichische Bevölkerung hat dreißig Jahre lang in Geduld den Tribut des Ausgleichs geleistet; ihr zumutet, sie soll auch weiterhin geduldig zahlen, damit Ungarn die Zeit und die Mittel für die Erreichung seiner Selbstständigkeit gewinne, geht auch der österreichischen Gütebürgertum gegen den Strich. Alle erwerbenden Stände in Oesterreich werden die sofortige Trennung vorziehen; dann werden wir

wenigstens wissen, woran wir sind, und Industrie und Handel, Gewerbe und Landwirtschaft werden sich danach einrichten. Ein Übergangsstatut ermöglichen helfen, wie es Graf Tisza als Ziel der ungarischen Politik bezeichnete, das gemeinsame Zollgebiet aufrecht erhalten, um Ungarn, nicht etwa uns, den europäischen Markt zu sichern, ist eine Zumutung, die den schärfsten Protest hervorrufen muß. Die 1867er Basis wird trotz aller Klagen, trotz aller Einschüchterungsversuche nicht mehr "bereit" werden; wir in Oesterreich haben am allerwenigsten Ursache, darüber untröstlich zu sein und die aufdringlichen Einschüchterungsversuche verfehlt vollständig ihren Zweck.

Aus Stadt und Land.

Merktafel.

| | |
|-----------|--|
| 30. März: | Schaubühne: Chorbenefiz: "Die letzten Masken" u. s. w. |
| 31. " | Schaubühne: Gastspiel des Berliner Ibsen-Ensembles: "Die tote Stadt". |
| 1. April: | Schaubühne: Gastspiel des Berliner Ibsen-Ensembles: "Elektra". |
| 2. " | Orchester-Konzert. |
| 3. " | Bismarckfeier im "Hotel Terschel". |
| 4. " | Jahress-Hauptversammlung des Verbandes österr.-ung. Holzhändler im "Hotel Terschel". |
| 8. " | Familienabend des Verbandes alpenländischer Handelsangestellter. |
| 12. " | Gymnasiatschüler - Akademie im Stadttheater. |

Verlobung. Samstag verlobte sich Herr Gottfried Gräd, Schlossermeister in Eilli, mit Fräulein Adele Emelie, Gastwirtstochter dahier.

Evangelische Gemeinde Eilli. Da am nächsten Sonntag (2. April) Herr Pfarrer May in Abazia predigen wird, fällt in Eilli der Gottesdienst an diesem Tage aus. Dagegen findet Freitag den 31. März von 6 bis dreiviertel 7 Uhr abends in der evangelischen Kirche die dritte Passionsandacht statt, zu der jedermann Zugang hat.

Pensioniert. Die "Domovina" weiß zu melden, daß der Direktor der Bürgerschule in Guckfeld in Kain und Leiter der "Slovenska Zadruga", J. Kapine, plötzlich ohne jeden Anlaß pensioniert worden sei. Das Blatt behält sich vor, darüber noch zu sprechen.

Leichenbegängnis. Sonntag fand unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung das Leichenbegängnis des am Freitag verstorbenen Kaufmannes Herrn Josef Hassenbühl statt. Daraan beteiligten sich die hiesige Kaufmannschaft vollzählig, sowie sehr viele Bürger und Abordnungen der deutschen Vereine. Der hiesige Militär-Veteranenverein rückte mit Fahne und Musik unter dem Kommando des Obmanns Herrn Peter Derganz aus. Der Leichenzug bewegte sich von dem städtischen Krankenhaus zum Maximilianskirchlein an der Stadtgrenze, wo abermals eine Einsegnung stattfand. Von hier aus fuhr dann der Leichenwagen nach Oplotnitz bei Gonobitz, wo die Leiche im Familiengrabe beigesetzt wurde. Den Leichenwagen schmückte eine große Anzahl prachtvoller Kränze, die die deutschen Vereine und zahlreiche Freunde des allgemein beliebten Verstorbenen spendeten.

Musikverein in Eilli. Sonntag den 2. April um 8 Uhr abends findet im Stadttheater das zweite, satzungsmäßige Orchester-Konzert statt. Die Vortrags-Ordnung enthält: Bach: Suite D-dur für Streichorchester, Oboen, Trompeten und Pauken; Haydn: D-dur Symphonie; Beethoven: Coriolan-Ouverture. Außerdem gelangen zur Aufführung drei Walzer des in Brünn wirkenden heimischen Komponisten Dr. Roderich von Mopisovich (eines Grazers), die, einer Karnevalssoper des Autors entnommen, moderne Programmmusik in Walzerform darstellen. Eine eingehende Befreiung, erfolgt in der nächsten Nummer dieses Blattes.

Assentierung. Am Dienstag fand in Eilli die Assentierung der nach Eilli zuständigen Assentenpflichtigen statt. Es wurden außer 38 einheimischen, 20 fremde der Kommission vorgeführt. Von 58 Wehrpflichtigen waren 26 auf die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes anspruchsbe-rechtigt. Von den einheimischen wurden 8 Wehr-

pflichtige für tauglich befunden u. zw.: Rudolf Hribar, Franz Mauric, Manfred Jaky, Karl Bicel, Camillo Haas von Grünenwald, Karl Freiberger, Alois Schescherke und Josef Princic. Von den auswärtigen wurden drei für tauglich befunden.

Die Bismarckfeier wurde auf Montag den 3. d. verlegt. Bei der Feier, die im Hotel Terschel stattfindet, wird die Gillier Musikvereinskapelle mitwirken. Die Festrede hält Herr Schriftleiter Webinger.

Die Sektion Gilli des deutschen und österreichischen Alpenvereins ersucht uns mitzuteilen, daß der für heute, 29. d., in Aussicht genommene Vortragabend eingetretener Hindernisse wegen nicht stattfindet.

Der Musealverein hielt Montag den 27. d. im Dirnbergerischen Gasthause seine Jahreshauptversammlung ab, die recht gut besucht war. Den Vorsitz führte der Obmann des Vereins, Herr Professor Otto Eichler. Aus dem Berichte des Kassiers, Herrn Photographen J. M. Lenz, geht hervor, daß der Verein im letzten Jahre 9776-93 K. Einnahmen zu verzeichnen hatte. Unter diesen befindet sich eine Landessubvention von 3000 K für Arbeiten zur Erhaltung der Burgruine. Das Museum trug 64.60 K ein, der Friedrichsturm 42.20 K. Das Reinvermögen des Vereins beträgt 6481.81 K. Wie der Vorsitzende bemerkte, zählt der Verein gegenwärtig 60 Mitglieder, gegen 23 im Jahre 1901. Der Verein ist zu besonderem Dank verpflichtet der Stadtgemeinde Gilli, Herrn Bürgermeister Ralusch, der Zentralkommission zur Erhaltung von Kunst- und historischen Denkmälern, Herrn Prof. Dr. Eduard Nowotny, dem hochverdienten Kustos des Vereins, und Herrn Hotelier Terschel, ferner der Sparkasse der Stadtgemeinde Gilli und dem Lande. Herr Professor Dr. Nowotny berichtete über Neuerwerbungen des Gillier Museums. (Unsere Leser finden den Bericht im anschließenden Artikel unseres Blattes.) — Die Versammlung nahm den von Herrn Sanitätsrat Dr. Gregor Jesenko begründeten Antrag an, die nötigen Arbeiten zur Erhaltung der Burgruine in ihrem gegenwärtigen Zustande schon heuer in Angriff zu nehmen und sich ein Bild zu machen von dem, was überhaupt anzustreben ist. Zu diesem Bebuse wendet sich der Verein an die Zentralkommission um Beistellung einiger Fachleute, die im Verein mit der Vereinsleitung und Vertretern der Stadtgemeinde Gilli feststellen sollen, welche Arbeiten vorgenommen werden müssen. Nach einem von Herrn Stadt ingenieur Wessely ausgearbeiteten Plane und Kostenvoranschlag würden die Erhaltungsarbeiten 4700 K kosten. — In die Vereinsleitung wurden einstimmig folgende Herren gewählt: Obmann Prof. Otto Eichler; Obmann-Stellvertreter Prof. Engelbert Potočnik; Kustos Prof. Dr. Eduard Nowotny; Kassier Photgraph J. M. Lenz; Schriftführer Schriftleiter Hugo Webinger; Ausschußmitglieder Prof. Friedrich Hauptvogel und Ingenieur Heinrich Vichtenegger.

Neuerwerbungen des Gillier Museums in den letzten Jahren. (A = durch Kauf oder eigene Grabung u. c.; B = durch Schenkung, die Namen der Spender in Klammern.) In den Jahren 1901 bis 1902: A. Särgen der Hutmacher-Innung von Gilli, erlassen und unterschrieben von der Kaiserin Maria Theresia 1750. Pergament-Handschrift in Samtband mit Bulle. — Römisches Weiler-Milie mit Palmbaum und ein Inschrift-Fragment. — Modell einer Papiermühle. — Altes Spinet. — Kreuziger Dokaien der Kaiserin Maria Theresia 1744. — B. Römischer Grabstein vom Maximilians-Friedhof, zwei römische Botialtäre, eine Weihinschrift und zwei Fragmente aus der Salzsteinkauer (Abt Ograbi). — Reiterpallasch aus der Franzosenzeit (Herr Radakovic). — Groß-Schmetterlings-Sammlung in 18 Kästen, Vermächtnis des Herrn Hauptmann Tarter durch Dr. Jesenko. — Fächer in kunstvoller Laubsäge-Schnigerei, Arbeit und Vermächtnis des Herrn Gerichts-Offizials Alphons Mayer. — Mineralien und vier Gedenkmünzen, lithographische Zeitung "Gillier Anzeiger" aus dem Jahre 1875. — Großer Globus aus dem Jahre 1613, Amsterdam, (s. f. Gymnasial-Direktion gegen Revers). — Im Jahre 1903: A. Modell eines Bandwebstuhles. — Mosaikfragment, gefunden beim Stallbau im Hotel Terschel. — Goldenes Ketten, Beinnael mit zwei römischen Münzen, ebendaher. — B. Fresko-Gemälde, darstellend die Burg Gilli, im Hintergrunde die Stadt, aus dem Jahre 1696 (Herr

Hutmacher L. Chiba). — Innungszeichen, "Lade", Aufnahmbücher und handschriftliche Handwerks-Formeln der Not- und Lohgerber-Innung in Gilli (laut Revers). — Biblia sacra vulgata editionis, Augsburg 1771, 2. Band, und eine Partitur "Zwei Worte", aufgeführt in Gilli 1834, (Schuldirektor L. Weiß). — Zwei (fragmentierte) alte Atlanten in Folio, ein französischer aus dem Jahre 1766 und ein histor.-geographischer von Chr. Weigel, Nürnberg 1714 (Frau Hutmacherwitwe Wolf). — Schenkungsurkunde des Hans J. Liechstoch v. Liechtenhainb aus dem Jahre 1652, Pergament mit Wachssiegel (Ungenannt). — Im Jahre 1904: A. Großes Mosaikfragment, Eckstück der Bordüre, gehoben im Hause des Hotel Terschel und acht dabei gefundene Münzen. — Römische Architekturfragmente aus der Hermannsgasse (Säulenbasis, Gebäckstück und Basisplatte). — Hohlkehle und Fibel aus Bronze, aus St. Georgen. — Bronzenes Lappenbeil. — Unterarm einer Kolossalstatue aus Marmor, gefunden beim Spitalsfriedhof. — B. Eichenes Ellenmaß mit Messingeinlagen und ein geschriebenes Gebetbuch (Hutmacher Chiba). — Münze des Diocletian, gefunden in der Herrengasse (Vergrat Niedl). — Große Schlangenhaut (Boa constrictor) (Herr Wambrechisamer). — Mexikanische Silbermünze (1 Peso duro) geprägt unter Kaiser Mex 1866 (Graf Mex Montecuccoli in Storé). — Ein Augsburger Silbergroschen aus dem Jahre 1522 (Herr Ad. Eichberger in Schleinitz bei St. Georgen durch Bürgermeister Malusch). — Kleine Bronzemedaillle auf die Sängerin Rachel (Gymnasiast Erwin v. Hutter). — Außerdem erhielt das Museum von mehreren Seiten alte Alten und Urkunden aus sogenannten "Makulatur"-Beständen, die jedoch zum Teile von bedeutendem kultur-historischen Interesse sind. Es ergeht daher an alle diejenigen, in deren Hände derartige "Makulatur" gelangt, die Bitte, vor deren Vernichtung der Museumsverwaltung behufs eventueller Ablösung einen Einblick zu gestatten.

Versammlungen des Herrn Wanderlehrers Heeger. Herr Wanderlehrer Heeger spricht am 6. d. in Lüffer, am 7. in Schönstein und am 8. in Weitzenstein.

Schaubühne. Die neue Operette "Die Juher" von Lehár erzielte am Sonntag einen freundlichen Erfolg, der wohl fast ausschließlich der reizvollen Musik zu danken ist, die, pikant und farbenreich instrumentiert, reich an Nummern und Formen, effektvollen Ensembles und Finales, ein feineres, der komischen Oper sich näherndes Gepräge aufweist. Natürlich liefert die Operette den heutzutage unumgänglich nötigen Tribut an hübschen Walzern und frischen Marschliedern. Vom Kapellmeister Herrn Redl sorgfältig einstudiert und geleitet, trugen auch die braven Leistungen der Damen Nigra und Voibner und der Herren Mautauer, Schiller und Kühne zum Gelingen des Ganzen bei. Das Haus war gut besucht.

Die Brüder von St. Bernhard. Schauspiel von Anton Ohorn (28. März). Von diesem Schauspiel, für das die österreichische Regierung nolens volens durch das auf einige Kronländer ausgedehnte Aufführungsverbot so meisterhaft Reklame geschlagen hat, strömt tiefe, sitzliche Wahrheit aus; nicht ohne hohe künstlerische wie ethische A. sieht ringt es sich aus dem modernen Leben heraus. — Fr. Paulus steht vor seiner Profeß. Seine Mutter, eine beschränkte Betschwester, hat ihn der Kirche "verlobt" und es bedarf des ganzen Aufwandes sitzlicher Kraft des nach Schönheit düstenden, ideal angelegten jungen Mannes, um im Kloster zu bleiben, wo er zum Großteil alles so verderbt und falsch findet. Sein Vater, der Drechsler Döbler, der Typ eines Mannes aus dem Volke, dem eine Regelpartie und was für Magen und Surgel über alles geht, im Uebungen aber für sein Seelenheil seinen Sohn sorgen läßt, hat bereits allen "Freunden" von seinem "geistlichen Sohn" erzählt, und seine Mutter hat nun auch die Tochter irgend einer Heiligen zu Ehren dem Himmel verlobt und will sie ins Kloster stecken. Dem Vater ist es ganz recht, spart er doch die — Ausstattung. Aber Grete, die Tochter, die in den ehrlichen Tischler Franz Richter verliebt ist, findet die Welt so schön und will lieber heraus brav und tüchtig sein, als im Kloster — an Herzleid zu verwelken. Fr. Paulus, dem Mutter Krankheit zu Ohren gekommen, lehrt heim und bestärkt sein Schwestern in ihrer Überzeugung. Es kommt zu einem heftigen Auftritte; und Paulus gelobt im Kloster zu bleiben,

wenn seine Schwester den Franz heiraten darf. Drei Wochen später: Wir blicken in die abschreckende Seele des Scheufals P. Simon und Genossen, die den braven Klosterförster Brinkmann entlassen, weil er ihnen zu wenig kirchlich gesinnt ist. Brinkmann stürmt in den Kapitelsaal, wo eben die Mönche versammelt sind, und will den Grund seiner Entlassung wissen. P. Simon weist ihn hinaus und bald darauf fällt ein Schuß; Brinkmann ist verzweifelt. Die schwarze Tat, die seine "Brüder" auf dem Gewissen haben, geht dem vor der Profeß stehenden Fr. Paulus nahe. Er versucht zu überwinden. Von der Zelle des altehrwürdigen P. Fridolins, einer Priestergestalt, wie man sie leider immer seltener findet, blicken wir in die Kirche; plötzlich gibt es eine heilige Aufführung: Paulus weigert sich, die Gelüste abzulegen u. stürzt heraus in die Zelle Fridolins. Die Zeloten hinter ihm her und seine Eltern. Der alte Mönch aber schließt ihn in seine Arme und spricht das erlösende Wort: Wahrheit. — Dieses Schauspiel hat unser Publikum, das das Haus bis aufs letzte Sitz- und Stehplätzchen besetzt hielt, gefesselt wie selten ein Werk und Empfindungen ausgelöst, auf die schon allein der ungeheure Beifall schließen läßt. Gespielt wurde vorzüglich. Wir müssen uns leider mit einem Pauschallob begnügen und weisen auf die gediegenen Leistungen der Herren Schiller (Döbler), Weismüller (P. Fridolin), Glas (P. Simon), Raumau (P. Meinrad), Hanus (Fr. Paulus), Kraemer (Richter) und Drell (Kloster) und der Damen Ott (Frau Döbler) und Valerius (Grete) hin.

Heute, Donnerstag, findet zu Gunsten des Chores ein recht genußvoller Abend statt, der wohl das Haus, schon im Interesse des ohnehin nicht auf Rosen gebetteten Chores, füllen wird.

Gastspiel des Maria Rehoff-Ensembles "Die tote Stadt". Wie bereits mitgeteilt, wird das Ensemble bei uns am 31. März und 1. April einmal gastieren. Es ist, hier sei es gleich vormweg bemerkt, ganz ausgeschlossen, daß eine Wiederholung dieser Vorstellung hier erfolgt, da Frau Maria Rehoff bereits kontraktlich anderweitige Gastspiel-Verpflichtungen eingegangen. Es ist ein erfreuliches Zeichen für das Kunstempfinden unseres Publikums, daß der bevorstehenden Aufführung des D'Annunzio'schen Werkes ein reges Interesse entgegengebracht wird, das sich durch zahlreiche Billet-Bestellungen bemerkbar macht. Ein wahrer, reiner Kunstgenuss steht uns aber auch bevor! D'Annunzio ist ein unvergleichlicher Stimmungsmaler und Dichter, er bringt ein Zusammenspiel aller, eine Handlung und Situation erfüllenden Töne zustande, wie ähnliches sonst nur die Musik erreicht. Richard Wagners Musik besonders. D'Annunzio führt sein Drama durch seine dekorativen Mittel über das Alltägliche hinaus, er gibt ihm etwas Leuchtenderes, Lyrisches. Er hat zweiflos Gewalt über — das Neuherrn der Seelen. Er trifft die Phantasie, er erfüllt sie durch die Macht schöner Anschauungen, aber — er wirkt auch durch die tragische Entwicklung seiner Charaktere dramatisch ergreifend.

Samstag geht Hoffmanns "Elektra", der das Drama von Sophokles zugrunde liegt, in Szene.

Über das Ensemblepiel des Maria Rehoff-Ensembles schreibt die "Grazer Tagespost": "Für die ruhige und abgelaufte Darstellung haben wir allen Grund, der gastierenden Gesellschaft dankbar zu sein. Was für ein einfacher, wohltuend natürlicher, dem Leben abgelaufener Gesprächston! Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß es nicht notwendig ist, so viel zu schreien und zu zappeln. Wie maßvoll war die Bewegung, und wie wurde doch durch psychischen Anteil an der Handlung der Eindruck der Steifheit und Leblosigkeit vermieden!" — Besonders schreibt die Petersburger Zeitung (Fr. P. S. v. Kügelgen) St. Petersburg: "Maria Rehoff-Lindemann-Ensemble. Ein wirkliches Ensemble! Ein Zusammenspiel guter und vortrefflicher Schauspieler, wie man es sonst nur an ständigen Theatern, die auf hohem künstlerischen Niveau stehen, zu sehen bekommt. Sowas kann ein feindurchdachtes, bis in die subtilsten Lebensäußerungen seelisch bewegter Menschen hinein zu unmittelbarer Wirkung kommendes, harmonisch ausgeglichenes Spiel, kann kein zu wenigen Wochen und wechselseitig Repertoire vereinigtes Ensemble bieten."

Gillier Männergesangverein. Freitag den 31. d. findet die nächste Probe statt. Da sich der Verein leider nun schon seit längerer Zeit mit einer wöchentlichen Probe begnügen muß, ist es selbstverständlich, daß zu dieser vollzähligen Er-scheinen dringend notwendig ist und erwartet wird.

Genossenschaftliches. Bisher waren die Fialer bekanntlich der "Genossenschaft der Gastwirte" zugeteilt. Nachdem schon früher die Kleidermacher sich von den Schuhmachern getrennt hatten und nunmehr eine eigene Fachgenossenschaft bilden, ist auch bei den Gastwirten der Wunsch rege geworden, sich von den Fialern zu trennen, da die Interessen dieser beiden Zweige des Gewerbestandes weit auseinander gehen. Zu diesem Zwecke wurde am Montag den 27. d. im Hotel "Stadt Wien" eine Versammlung der Fialer einberufen, zu welcher auch der Genossenschaftsinstruktur Herr Dr. Blodig aus Graz, der Obmann der Gastwirten genossenschaft, Herr Johann Terschek, und der Obmann der Kollektivgenossenschaft Herr Hans Prettiener erschienen waren. Herr Dr. Blodig trat für die Austrichtung der Fialer aus der Gastwirten genossenschaft und deren Beitritt zur Kollektivgenossenschaft ein und begründete dies in längerer Rede. Nach ausführlicher Erörterung des Sachverhaltes und Auseinandersetzung der gesetzlichen Bestimmungen erklärten sich die anwesenden Fialer mit dem Austritte aus der Gastwirten genossenschaft und dem Eintritt in die Kollektivgenossenschaft bereit, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Gastwirten genossenschaft auf die Zahlung sämtlicher rückständiger Umlagen verzichte. Der Obmann der Gastwirten genossenschaft war mit dem Austritte der Fialer aus der Genossenschaft einverstanden und erklärte, falls die Fialer der Kollektivgenossenschaft beitreten, vorbehaltlich der Genehmigung der Genossenschaft auf die rückständigen Umlagen zu verzichten. Der Obmann der Kollektivgenossenschaft sandte sich vorbehaltlich der Genehmigung der Genossenschaftsversammlung mit der Aufnahme der Fialer einverstanden. Die endgültige Erledigung dieser Angelegenheit hängt also noch von der Genehmigung der betreffenden Genossenschaften ab.

Germine zur Einzahlung der direkten Steuern im zweiten Quartalsjahr 1905. Im Laufe des zweiten Quartalsjahres 1905 sind die direkten Steuern in der Steiermark in nachstehenden Terminen fällig und zahlbar. 1. Grundsteuer, Haushaltsteuer und Hauszinssteuer, sowie die fünfprozentige Steuer vom Zinsentrage der aus dem Titel der Bausführung ganz oder teilweise zinssteuerfreien Gebäude und zwar: die vierte Monatsrate am 30. April, die fünfte Monatsrate am 31. Mai, die sechste Monatsrate am 30. Juni. 2. Allgemeine Erwerbsteuer und Erwerbsteuer der rechnungspflichtigen Unternehmungen, die zweite Quartalsrate am 1. April. 3. Personaleinkommensteuer und Rentensteuer (soweit diese Steuern nicht seitens der, die steuerpflichtigen Bezüge auszahlenden Personen oder Kassen für Rechnung des Staatschages in Abzug zu bringen sind). Die erste Halbjahrsrate am 1. Juni 1905.

Ein Lehrlingshort für Gilli. Am 27. d. fand im Hotel "Stadt Wien" eine Versammlung der Obmänner der gewerblichen Genossenschaften und einiger Vertreter des "Deutschen Gewerbe-bundes" statt. Der Zweck dieser Versammlung war die Beratung über die von der Gewerbebehörde vorgeschlagene Gründung eines Lehrlingshortes in Gilli. Zu der Versammlung war der Genossenschaftsinstruktur Herr Dr. Blodig aus Graz erschienen, der in längerer Ausführung den Zweck dieser in anderen Gegenden bereits bestehenden Anstalten besprach. Durch die "Lehrlingshorte" soll den jungen Lehrlingen Gelegenheit geboten werden, sich geistig und körperlich zu erholen. Gesunde, körperliche Spiele und Übungen, Turnen, Baden, Gesang, Ausflüge, bei denen ihnen eine mögliche Tause verabreicht wird, sollen vor allem gepflegt werden. Auch Vorträge unterhaltsenden und belehrenden Inhaltes seien z. B. für das in Graz zu errichtete Lehrlingsheim in Aussicht genommen. Ausgeschlossen sollen nur parteipolitische und konfessionelle Nebenzwecke sein. Durch diese "Lehrlingshorte" sollen anderseits die Lehrlungen den verderblichen Einflüssen entzogen werden, welchen sie unvermeidlich in ihren freien Stunden ausgesetzt sind. Ein großer Teil derselben wird von den Eltern nur wenig oder gar nicht beachtigt und von Seite der Lehrherren läßt die Beachtung ebenfalls viel zu wünschen übrig. Die Erfahrung habe gelehrt, daß sich selbst überlassene Lehrlinge schlimmen Elementen in die

Hände gerieten, die sich nicht nur gegen ihre Lehrherren ausheben, unzufrieden, störrig werden, sondern mit allen möglichen Lastern bekannt machen. Daß dadurch dem Gewerbestande eine schwere Schädigung beigelegt werde, sei schon längst erkannt worden. Was die Frage der Ausbringung der Mittel zur Errichtung eines "Lehrlingshortes" betrifft, verwies Redner auf das Beispiel von Graz, wo sich ein Verein zur Gründung eines Lehrlingshortes gebildet habe und schlägt vor einen solchen auch in Gilli zu gründen. Nachdem Herr Dr. Blodig noch in kurzen Umrissen den Entwurf für die Satzungen des Grazer Vereines geschildert hatte, ersuchte er die Versammlung um ihre Willensäußerung. Nach längerer Wechselrede, an der sich die Herren Pachiaffo, de Toma, Kulisch und Weiß beteiligten, wurde beschlossen, einen vorbereitenden Ausschuß aus 12 Gliedern und zwar bestehend aus drei Vertretern des "Deutschen Gewerbe-bundes", den Obmännern der fünf interessierten gewerblichen Genossenschaften, einem Vertreter der Stadtgemeinde, einem Vertreter der Schule, einem solchen des "Deutschvölkischen Gehilfenverbandes" und dem Genossenschaftsinstruktur Herrn Dr. Blodig zu bilden. Der Gewerbe-bund habe diese Herren zu einer gründenden Versammlung einzuberufen, den Obmann, Obmannstellvertreter, Säckelwart und Schriftführer zu wählen. Bei dieser Versammlung sollen die Satzungen des Vereines, der die Bezeichnung "Verein zur Gründung eines Lehrlingshortes" führen soll, bearbeitet werden. Auch ist bei diesem Anlaß den Interessenten Gelegenheit geboten, sich über das Für und Wider der Errichtung eines Lehrlingshortes gründlich auszusprechen.

Eine berufsmäßige Schwindlerin. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich letzter Tage eine alte Frauensperson herumgetrieben, die "auf Empfehlung unserer Schrifileitung" einige Leute um Geld zu einer Reise nach Triest anging. Wir machen hiermit aufmerksam, daß uns die fragliche Person ganz unbekannt ist.

Aus Hohenegg. Kürzlich brachte die "Domovina" aus Hohenegg einen ganz unsinnigen Artikel, der zeigt, daß die beiden gut bekannten Ein-sender aus lauer Müßiggang nichts anderes zu tun haben, als auf der Schwelle wie gefährliche Hunde zu lauern, jede noch so unpassende Gelegenheit abzuwarten, um dann alles, was ihnen ins Gehege kommt, im klerikalen Blatte "Domovina" zu zermälmen. Welchem Pervaken hat doch das vom Deutschen Vereine im Hause des Herrn Mathey am 1. März ruhig gefeierte und unschuldige Kränzchen einen Schaden zugefügt? Eine Schande ist es für die slovenischen Rädelshörer, daß sie noch in keinem Fasching je etwas derartiges zu standebrachten! Als im Frühjahr 1904 einige Deletantanten das Lustspiel "Zupanova Micika" im Hause des Herrn Brečar aufführten, wo auch der tätige und pensionierte Oberlehrer, Herr S., mit dem Gesange mitwirkte, wurde es ja doch ebenfalls sehr zahlreich besucht, wobei aber keinem Deutschen eingefallen ist, darüber Glosen zu machen, noch viel weniger zur Beschämung der Slovenen für eine Zeitung die teure Zeit und das Papier zu verlieren. Daher sollen sich die Pervaken schämen, die gegen die an der Unterhaltung Beteiligten wüteten und sie deshalb "teuf-losen" nennen. Daß im Parterre nur ein Musiker spielte, ist so wie alles andere eine freche Lüge; es spielte vielmehr ein Streichquartett. Ganz besonders aber sollen sich die Unruhe-Geister einprägen, daß, wenn ihnen die "Deutsche Schule" in Hohenegg in die Augen sticht, zu deren Gunsten der Reinertrag des Balles eben bestimmt wurde, gerade sie selbst diese hervorgerufen haben, indem sie die deutsche Sprache aus der damals slovenischen Schule gänzlich ausgerottet haben wollten, worauf sich die Deutschen gezwungen fühlten, eine deutsche Schule zu schaffen. Kaum aber war diese eröffnet, wurde an der slovenischen Schule das Deutsche mehr und mehr eingeführt; aber die Einsicht war zu spät! Nach der Tat ist die Reue zu spät. Die Vorgeschichte dieser Pervaken folgt später, falls sie ferner nicht schweigen.

Die töchterlichen Wahlen — und kein Ende. Die "Domovina" hat sich scheinbar zur Hauptaufgabe gemacht, in jeder Nummer über die letzten Töchterlichen Gemeindewahlen zu phantasieren und über die Stosser herzusollen. Wer jedoch die Fortsetzungen des "Puščavnik izpod sv. Ana" liest, muß sich wirklich mit Ekel von diesem Lügen gewebe wenden und an der Berechnungsfähigkeit des Schreibers zweifeln. Einen solchen Blödsinn

— Brigadeneinteilung, Entstellung der Namen zu — können nur Verückte in die Öffentlichkeit setzen. Daß in diesem blatte der allverehrte, charakterfeste Herr Direktor Zellek aller möglichen erlaubten und unerlaubten Agitationen geziichtet wird, wovon selbstverständlich nicht das Geringste wahr ist, ist wohl nur zum Nutzen und Frommen der Deutschen Stosser, denn hiervon geben ja die Männer der "Domovina" der slovenischen Bevölkerung nur selbst ihr wahres Spiegelbild. Herr Zellek ist in der ganzen Umgebung weit und breit viel zu bekannt, als daß die die "Domovina" lesende slovenische Bevölkerung nicht sofort den wahren Kern herausnehmen könnte. Nur zu in dieser Dicke, vielleicht gibt es doch noch eine Wiederholung dieser Wahl, und "Domovina", du wirst sehen, welche Frucht die deine blütenreichen Phantasien bei der Ernte bieten werden.

Ein über 100 Jahre alter Einbrecher verhaftet. Die Agramer Polizei verhaftete vor einigen Tagen einen über 100 Jahre alten Einbrecher namens Ivan Balaca. Der alte Verbrecher hat über 50 Jahre in der Strafanstalt Lepoglava zugebracht.

Lichtenwald. (Vorwitz eines Schulkindes.) Durch verschiedene Blätter ging ein Bericht über ein "vorwitziges" Schulkind, der eben von windischer Seite mit gewohnter Grobmäuligkeit aufgebauscht worden war. Es handelt sich um ein kleines sechsjähriges skropholosse Kind, das, ohne zu wissen warum, auf dem Geleise stehen blieb und in seinem verträumten Zustande weder Zurufe noch das Nahen des Zuges wahrnahm.

Marburg. (Vorführung der "Heimatscholle".) Am 18. d. wurde am hierigen Stadttheater "Die Heimatscholle", Volksstück in vier Aufzügen von dem Bürgerschullehrer Herrn Karl Bienenstein in Marburg, aufgeführt und erzielte einen durchschlagenden Bühnenerfolg, der umso höher zu veranschlagen ist, als unsere Theaterfreunde tragischen Stücken gerade nicht besondere Sympathie entgegenbringen. Von der "Heimatscholle" schien das Publikum aber so gepackt, daß es dem Gange der Handlung nicht nur mit Interesse und Spannung folgte, daran auch warmen Herzensanteil nahm. Am Schlusse des ersten und dritten Aktes sah man viele Taschentücher an den Augen und nicht nur allein bei Damen. Die allgemeine Begeisterung gab sich aber auch in unzweideutiger Weise kund, indem der Verfasser schon nach dem ersten Akte und dann wiederholt nach jedem weiteren Fall des Vorwanges vom Publikum stürmisch gerufen wurde. Sowohl er als die durchwegs vorzüglichen Schauspieler verdienten diese Anerkennung voll.

Neuhaus. (Vandeskuranzahl.) Für die auf den 1. Mai festgesetzte Eröffnung der Kurzeit sind die entsprechenden Arbeiten bereits im vollen Gange. Die Besucher des Kurortes werden manche Neuerungen vorfinden, die ihnen den Aufenthalt in Neuhaus nur angenehmer gestalten werden. So wurde u. a. im Gasthof "Styria", dessen Leitung neuerlich Herr Heischenberger aus Graz übernommen hat, eine gedeckte Kegelbahn hergestellt, die gewiß den allseitigen Beifall der Kurgäste finden wird. Nebenhaupt wurden alle Verbesserungen vorgenommen, die im Interesse des Kurpublikums gelegen erschienen. Es steht also auch für heuer ein zahlreicher Besuch des Bades Neuhaus in Aussicht.

Petian. (Sparkasse). Der Neingewinn unserer Sparkasse beträgt im Vergleich zum Jahre 1903, wo er 21.110 K 42 h betrug, im abgelaufenen Jahre 33.992 K 36 h. Ein gewiß sehr erfreulicher Beweis für das Vertrauen der Bevölkerung.

Mann. (Geschäftsneid unter den Pervaken.) Einen plumpen Reklam-Schwindel, dem Anschein nach entsprungen aus dem im Vorjahr mit Weißwasser bespritzten Narodni dom, wurde dieser Tage von Stappel gelöscht. Es wurde dem kleinen und dem großen Kohn, die beide, wie bekannt, als Strohmänner das "Großhandlungshaus" der Posojilnica leiten, die Reklamtafel "Narodna trgovina", die in Folge ihres längeren Bestehens keine Anziehungskraft mehr bot, — zerschlagen. Diese für eine deutsche Versicherungsgesellschaft kostspielige Späß wird natürlich, wie es ja nicht anders zu erwarten gewesen war, auf die bösen Deutschen abgelenkt. Wohl aber wird es bei keinem Glauben erwischen, daß diese freche Tat durch einen Deutschen verübt worden sei, da doch dadurch nur den beiden

Marktschreien für ihre Reklamzwecke unter die Arme gegriffen worden wäre. — Eine zutreffende Bemerkung macht vor nicht gar langer Zeit selbst ein bei den Slovenen hervorragendes Mitglied der Posojilnica, dem die Sache jedenfalls klar und deutlich erscheint — mit dem Worte „Hochstaplerie“

Bann. (Selbstmord einer Gemeindebeamten: Apollonia Demšar, 74 Jahre alte Gemeindeärztin in Tschatesch, Bezirk Guckfeld in Krain, die etwas geistesbeschränkt war, sprang am 24. d. in die Save und wurde als Leiche aus dem Wasser gezogen.

Storč. (Unzulässlichkeiten.) Am Freitag den 24. d. um halb 8 Uhr morgens wurde durch Storč auf einem gewöhnlichen, ziemlich kurzen Leiterwagen, ein gefesseltes Pferd im lebenden Zustande, im schnellsten Galopp in der Richtung von St. Georgen nach Cilli gefahren. Der Körper des gefesselten Tieres hatte kaum Platz auf dem kleinen Wagen, der Kopf hing fast bis zur Erde herab und das arme Tier blieb unter furchtbaren Qualen und erbärmlich im Schmerzensgebüll mit dem Kopfe herum, daß das Blut weit herumspritzte. Auf dem Wagen, eigentlich auf dem gefesselten Tier, saßen zwei Männer, die unbarmherzig auf die zwei angespannten Pferde hieben, um sie zum noch schällereren Laufen zu bringen. Alle, die es sahen, waren auf Tiefste über die Roheit dieses Transportes erbittert und infolge der schnellen Fahrt konnte nicht ermittelt werden, wem das Fuhrwerk gehörte. Vielleicht wäre es in Cilli der Sicherheitsbehörde möglich, zu erfahren, von wem das Gefährt war, um den erbärmlichen Tierquäler einer wohlverdienten Bestrafung zu überlassen. — Ferner sei hier noch die Erwähnung angeschlossen, daß einige Fuhrwerks- bzw. Equipagenbesitzer aus Cilli und Umgebung es sich seit einiger Zeit zum Vergnügen machen, trotz der angebrachten Warnungstafeln, durch Storč in einem raschen Tempo zu fahren. Daß dies oft sehr gefährlich werden kann, zumal zur Zeit, da Schulkindern am Wege sind, ist wohl einleuchtend für jedermann, der die Passage in Storč kennt.

Medizinische Zeitungen haben sehr oft Gelegenheit über Mittel und Anbeteilte Neuerungen zu machen, aber es ist eine Seltenheit so etwas zu lesen, was vor kurzer Zeit in einer der bestrenommierten medizinischen Zeitungen zu lesen war. Es war nämlich ein Leitartikel über Gicht und Rheumatismus veröffentlicht und da stand, daß bei den allerschwersten Gicht- und Rheumaverkrankungen nur mit einem Mittel sicherer Erfolg zu erwarten ist. Dieses Mittel ist die auch bei uns

so sehr gut bekannte Zoltán-Salbe, welche in allen größeren Apotheken per Flasche um 2 Kronen zu haben ist und per Post von der Apotheke Zoltán in Budapest bezogen werden kann.

Schrifttum.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Bon den Bibliothekzeichen deutscher Dichter handelt ein im 7. Heft der Monatsausgabe von „Über Land und Meer“ enthaltener reich illustrierter Artikel von Adolf Schrey. Die Reihe der deutschen Dichter, deren Bücher mit eigenen Exlibris geziert sind, führt Johann Fischart, der sprachgewaltige Satyriker des 16. Jahrhunderts, an. Dann treten uns erst im 18. Jahrhundert wieder Bibliothekzeichen von Literaturgrößen entgegen: so hatte Goethes ein um 1760 gestochenes, das Bücherschränke und eine sitzende, gewaffnete Minerva zeigt. Ein in Kupfer gestochenes Exlibris für August von Kotzebue, und auf einem schlichten Blättchen findet man in einfacher Linienumrahmung den Namen „Johann Wolfgang von Goethe“. In seiner Leipziger Zeit hatte der große Dichter für Kathchen Schönkopfs Bücher ein Exlibris selbst radiert. Für seine eigene Bibliothek jedoch hat er keines gemacht, und man nimmt mit Recht an, daß die Eigenerzeichen, die seinen Namen tragen, erst nach seinem Tode zur Kenntlichmachung seiner Bibliothek in die einzelnen Bände geklebt wurden. Das Eigenerzeichen der berühmtesten deutschen Erzählerin, Marie von Ebner-Eschenbach, zeigt einen von Säulen flankierten Fensterraum, von dem man auf eine ernste Landschaft sieht. Vor ihm liegt ein aufgeschlagenes Buch. „Das Gemeindekind“, die berühmteste Erzählung der Dichterin. Ungleich schöner ist das Exlibris Peter Rosegers, eine prächtige Heliographur nach Salvator Roso, Diogenes mit der Laterne darstellend. Paul Heyse hat keine eigene Buchmarke. Die Bibliothek Ludwig Ganghofers hat der Münchener Meister Franz Stuck mit einem einfachen sachen, aber edlen Blatt (Hermes auf Sockel) geschmückt. Für zwei bekannte Theaterdichter hat Emil Doepler d. J. das Exlibris gezeichnet: für Paul Lindau und Hermann Sudermann. Dies letzteren Bibliothekzeichen zeigt eine schreibende Frau, neben der hochaufgerichtet eine Idealgestalt steht, die ihr den Spiegel vorhält. Richard Dehmel hat selber eine Reihe von Exlibris gezeichnet — allerdings sind sie Zeugnisse dafür, daß man nicht zwei Herren dienen kann. Gustav Falke hat natürlich

den Falken, der auf der Hand einer Minerva sitzt. Otto Julius Bierbaum führt zwei Buchmarken: die eine stellt einen dreiteiligen Wappenschild dar. Links sieht man einen schweren Fruchtbau, rechts einen Rosenstock, darunter die berühmte Eule auf einem Buch. Das zweite Exlibris knüpft schon an die Ueberbreitperiode des Dichters an und gilt auch für seine Frau Gemma: da küßt großzügig ein zierlicher Noktoberr seiner Salonschäferin die Hand. Von Emil Orlik ist das Exlibris für Otto Erich Hartleben, eine Meisterleistung charakterisierender Kleinkunst. Auf ihm taumelt der Schalksnarr fröhlich über die Weltkugel, in einer Hand den Totenkopf, die andere um die Hüfte eines Weibes von Rubenscher Formfülle gelegt, welches ein Weinglas so schief hält, daß der rote Wein herniedertropft. Dieses Weib mag wohl die Gestalt der Poesie sein, denn ein reicher Sternenregen stäubt aus ihrer Hand auf die Erdkugel nieder.

Wexierbild.



Da hab' ich nun in der Berstreitheit meine Frau irgendwo stehen lassen. Aber wo?

Briefkasten der Schriftleitung.

Unsere Berichterstatter bitten wir, die Berichte nicht erst vor Schluss des Blattes zu senden, da uns die Aufnahme dann zumeist unmöglich ist.

Weinverkauf

60 Nektoliter Tischwein Jahrgang 1903

10 Nektoliter alter Riesling

400 Nektoliter Apfelwein

100 Liter alter Slivovitz

verkauft Hubert Galle Schloss Lemberg bei Bad Neuhaus.

10527

„Hotel Mohr“

in Cilli, Laibacher Vorstadt

Sonntag den 2. April 1905 Eröffnung der

oberen Kegelbahn

Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll

Helene Skoberne.

Baugenossenschaft Cilli.

Das an der Laibacherstrasse, der Baugenossenschaft gehörige und mit allem Komfort versehene **Zinshaus** wird hiermit zum Kaufe angeboten.

Ebendaselbst sind zwei günstig gelegene **Bauplätze** zu vergeben.

Gesucht wird ein **Hausmeister** gegen freie Wohnung.

Mit 1. Juni ist in obgenanntem Hause eine **Dachwohnung**, bestehend in grossem Zimmer und schöner Küche an eine ruhige Partei zu vergeben. Monatszins 21 K.

Auskunft bei Herrn Franz Wilcher in der Gasanstalt.

Der Vorstand.

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach * erhältlich á

40, 65, 80, 120, 135, Seite 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seite 90

• in folgenden Verkaufsstellen: •

Frantz: Oset Franz.

Frasslan: Zotter Albine.

Gairach: Pograd M.

Gomilsko: Hočevar A.

Gonobitz: Kupnik Fr.

Greis: Skraber Terese.

Heilenstein: Cizel Jos.

Heiligengeist: Weisch A.

Hocheneck: Brezovnik A.

Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Brünn.

Laak: Jakscha J.

Laufen: Petek X.

Moräntsch: Zmerzlikar F.

Neukirchen: Arlič Mich.

Oberburg: Scharb Fr.

Oplotnitz: Oberski N.

Ponigl: Ošlak Ant.

Riez: Turnšek Ant.

Römerbad: Ulaga Fany.

10510

St. Georgen: Schescherko.

St. Johann: Majerhold Th.

St. Veit: Melihen A. F.

Trennenberg: Jarnovič M.

Trifail: Kramar, Joh. & Antonie.

Tüffer: Elsbacher A.

Weitenstein: Jaklin Anna.

Wotschna: Kopušar M.

ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Brünn.

10528

Bei Durchführung aller bankmässigen Geschäfte bestens empfohlen
Bank und Wechselhaus

Th. J. Plewa & Sohn

Wien I, Neuer Markt 13, Parterre und I. Stock.

Gegründet 1856.

Ein und Verkauf von Kapitals-Anlage und anderen Wertpapieren zu besonderen Kursbegünstigungen.

Sehr gut erhaltenes

Fahrrad

mit Freilauf ist billig zu verkaufen.
Anzufragen: Spitalgasse Nr. 15,
ebenerdig, erste Tür links. 10500

Ein Kommis und eine Verkäuferin

gute Manufakturisten, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, werden sofort aufgenommen. Offerte sind zu richten an die Verwaltung dieses Blattes. 10525

Klavier

sehr kurz, in gutem Zustande, ist um K 120.— zu verkaufen. Näheres im „Hotel Mohr“. 10529

Pferde-Stall, Remise und Heuboden

in der nächsten Nähe von Cilli ist zu vermieten. Anzufragen: Karolinen-gasse II, Tür 2. 10524

Lehrmädchen

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit guter Schulbildung sucht einen Posten am liebsten in ein Gemischtwarengeschäft auf dem Lande. Gefl. Zuschriften an die Verwaltung dieses Blattes. 10526

Speise-Kartoffeln

gelbe und weisse mehlige Kronen 9.—
gelbe speckige 8.—
Rosenkartoffel 10.—
per 100 kg ab Bahn, hier liefert täglich: J. Jeglitsch in Kranichsfeld. 10523

Agenten

und Platzvertreter zum Verkaufe meiner neuartigen Holzrouleaux und Jalonsien gegen hohe Provision gesucht. Ernst Geyer, Brauna, Böhmen. 10348



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. öster. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 7842

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 20,

Julius Popper, Südbahnstrasse 2

in Innsbruck,

Karol Rehrl, Bahnhofstrasse 32

in Laibach.

Das erste ABC in der Naturheilkunde

I. Du vergiftest und tötest dich langsam durch Lebenssünden;

II. Wie erreicht man in Jugend und Alter: genügend hohe Körperwärme — warme Füsse — guten Schlaf — klaren Kopf — offenen Leib — gesundes Blut — blühendes Aussehen — feste Nerven usw.

Dieses kleine, oft lebenrettende Gesundheitsbuch wird gegen Einsendung von 65 Pf. versandt vom Gesundheits-Blätter-Verlag (Winkler) in Lindau (Bodensee)

Eine grosse schöne

Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmern, Küche, Speisekammer, Boden- und Kelleranteil ist ab 1. Jänner 1905 zu vermieten.

Anzufragen beim Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Eine schöne 10475

Wohnung

Villa Teppei (Hermannngasse Nr. 3) I. Stock mit fünf Zimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Keller- und Bodenanteil und Gartenbenutzung ist von 1. Juni 1. J. an zu vermieten. Obige Wohnung kann aber auch geteilt mit je 3 Zimmer und Zugehör an zwei Parteien vermietet werden.

Anzufragen im Spezereigeschäfte C. & F. Teppei, Rathausgasse Nr. 7.

Ein heller



verwendet stets

Dr. Oetker's

Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver

à 12 Heller.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben bei: Josef Matič, Joh. Fiedler in Cilli, Bahnhofgasse 7

Für die Ziehung am 1. April empfehlen wir

Promessen auf 4% Theiss-Lose

Haupttreffer K 180.000

Preis per Promesse K 8.— inkl. Stempel. Für freie Zusendung 40 Heller mehr.

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315

10315